

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 25

Artikel: Rund um die Weltausstellung von Genf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

— — — — — *Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique* — — — — —

Druck und Verlag: KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag
Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 30 Cent.

Verantwortl. Redaktion: EUG. LENNHOFF
Redaktor, Tödistrasse 50
Zürich II
Telefonruf: Zürich Nr. 4957

Kund um die Weltausstellung von Gent.

Von unserem Spezialberichterstatter.

ooo

G. L. Gent, 1. Juni.

2.

Dieses Gent ist eine merkwürdige Stadt. Ein Nebeneinander von Altem und Neuem, von vergangener und moderner Kultur, ein inniges Zusammenfließen von großstädtischem Wesen und kleinstädtischen Überlieferungen. Um die wundervollen alten Gebäude, die dunkeln ragen den Kirchen und das düstere aus stillen Fluten aufragende Grafenschloß herum kreischen unablässig Drehorgelklänge, und junge Mütter zupfen die Gitarre, zu deren Akkorden kleine Gähnen mit piepsiger Stimme schwermütige Liedchen trällern. Durch die „Rue des Flandres“, die von einem Mastenwall starrende Hauptstraße, deren Girlandenketten am Abend in seefesthaftem Glanz erstrahlen, eilt das lustige Völklein und neckische Lichtstreifen huschen über die schlanken Beine der vielen jungen schönen Mädchen, die auf und ab promenieren, — der Widerschein der bunten, von Scheinwerfern auf den Bürgersteig gewosenen Lichtreklame, die manchem Unwissenden so seltsame Probleme aufgibt.

In dichten Scharen strömen die Lustwandelnden den Kinos zu, die bei der großen Beliebtheit, der sie sich erfreuen, immer mehr — wie übrigens in ganz Belgien — zum abendlischen Hauptvergnügen werden.

Man braucht vom Bahnhof aus nicht weit zu gehen, um die Spuren der weißen Wand zu finden. Wo in besonders verschwenderischer Fülle große Lichtkegel ihre Strahlen aussenden, und die Menschen wie Motte anzie-

hen, da findet man sicher und bald die zum Besuch lockenden großen farbigen Plakate. Gleick in der Nähe des Bahnhofplatzes öffnen 2 interessante Lichtspieltheater dem Publikum alltäglich ihr Pforten: der „Modern Palace“ und der neuerbaute „Grand Palace“, die beide dem ausländischen Besucher neues zeigen.

Der „Modern Palace“, ein schmucker langgestreckter Theaterraum, bietet 600 Personen Platz, für die Konsumationszwang besteht. Dafür sind die Eintrittspreise recht merkwürdig gehalten, in der Woche werden überhaupt keine solchen erhoben, am Sonntag je nach der Besucherzahl 30 oder 50 Cts. Der Gewinn, den das Theater erzielt, resultiert also in der Hauptsache aus den die Taxen der gewöhnl. Restaurants um 10 Cts. übersteigenden Konsumationspreisen her. Trotzdem diese Ralkulation etwas unsicher aussieht, muß sie doch eine anständige Rendite abwerfen, denn die Programme, die von auf respektabler Stufe stehenden musikalischen Einlagen unterbrochen werden, dürfen sich sehr wohl sehen lassen, sie sind flott zusammengestellt: zwei große Damen, einige humoristische Films eine wissenschaftliche Aufnahme und ein sehr umfangreiches „Journal“ bilden das durchschnittliche Schema.

Noch eigentümlicher berühren die Verhältnisse im „Grand Palace“, einem modernen Riesen-Kino mit 4000 Plätzen, die sich auf das Parkett und zwei Ränge verteilen. Auch hier ist mit dem Theater ein ausgedehnter Restaurationsbetrieb verbunden, dessen Benutzung ebenfalls nicht umgangen werden kann. Was man als Eintrittsgeld zu bezahlen hat, weiß man nie zuvor, das richtet sich nach der Zahl der Gäste. Die zuerst kommenden erhalten freien Eintritt, ist ein bestimmter Teil des Theaters ge-

füllt, geht an der Kasse ein Schildchen „Entree 30 Cts.“ in die Höhe; vielleicht eine halbe Stunde später verschwindet dieses wieder und der Obolus beträgt nun 50 Cts., die folgenden Anförmlinge haben bereits 75 Cts. zu entrichten, und wenn nur noch wenige Plätze frei sind bekommt man gar einen Franken abgenommen, ein ganz sonderbares System, das aber doch zu ziehen scheint.

Die Darbietungen des „Grand Palace“ sind außerordentlich mannigfaltig — das Problem des Kinovarietes ist hier in glänzender Weise gelöst. Für deutsche Begriffe dürfte das Programm allzu reichhaltig sein, vielleicht ändert sich aber das auch einmal wieder, wenn sich der „Palace“ einmal eingeführt und durchgesetzt hat. Im Mittelpunkt der Programmnummern stand an dem Tag, an dem ich das Etablissement besuchte, „Duo vadis?“, sehr gut projiziert und von einer wohlklingenden Musik umrahmt, die der Kapellmeister des Lütticher Schwesterntheaters komponiert hat. Während aber nun bei uns „Duo vadis?“ einen Abend ausfüllt, wurde dieser durch ein Konzert eingesetzt, in dem man Wagner, Puccini u. a. sehr sauber hörte, und dem folgte dann ein bunter Teil, der einen fröhlichen amerikanischen Sketch, eine glänzende Pariser Tänzerin und eine Truppe musikalischer Equilibristen brachte. Erst daran schlossen sich die noch einmal zweieinhalb Stunden beanspruchenden Kinovorführungen. Ob da das Publikum nicht gar zu verwöhnt wird?!



Reformbestrebungen im Kinotherauerweisen.

Von Nikolaus Joniak - Hagen.



Wir leiden an einer übertriebenen Reformsucht. Es gibt Menschen, die zeitlebens „reformieren“ und die überall etwas Reformbedürftiges entdecken, die sich noch immer mit der Schlacke aus der guten alten Zeit herumschleppen und bei jeder Neuerscheinung befürchten, ihre bezopfte Weltanschauung könnte dabei ins Wanken geraten.

Die Entwicklung geht unterdessen ungeachtet mancher Strangulation, die ihr jede „Reform“ bereitet, unaufhaltsam ihrem großen Ziel zu.

Zum Schluß scheitert dann die Reform an ihrer eigenen Unbeholfenheit, nachdem man die Entdeckung machen mußte, daß die Ziele der Reform von den inzwischen eingeziehenen spricht der böse, gehässige Ton, den man sonst in den Zielen sind. Denn knebeln läßt sich eine lebensfähige Idee nicht.

In der Hauptache scheitern alle die hilflosen Versuche, eine große Errungenschaft durch kleinliche Schikane in der Entwicklung zu hemmen, daran, daß man sich dazu entgegengesetzter Mittel bedient. Daß man die Bestrebungen, statt sie kulturfördernd den Zielen der Entwicklung anzupassen, letztere Schwierigkeiten bereitet und kulturfeindlich wirkt.

Diese Wahrnehmung ist auch in Bezug auf das Cinematographenwesen zu machen.

In Hagen i. W. ist vor kurzem ein „Reform-Kino“ gegründet worden. Mit großem Pomp natürlich und der üblichen feierlichen Aufmachung, wobei nach berühmten Mustern das „geladene Publikum“, Spitzen der Behörden, Vertreter der Presse und der Schule, nicht fehlen durften.

Die Erstaufführung einiger entliehener Films, wie man sie täglich auch in den zurückgebliebenen Theatern, oder gerade in diesen, findet und deren Besuch man der Schuljugend verwehrt, hat denn auch stattgefunden und den üblichen „ungeteilten Beifall“ aller bestellten Gäste gefunden.

Damit glaubt man die Schuljugend vor sittlichen Verfall und Verrohung gerettet und den übrigen Kinos den Garanc gemacht zu haben.

Wer sollte auch daran zweifeln? Wenn die hohe Protektion städtischer Würdenträger — Leser du lachst? Kennst du denn nicht den kleinstädtischen Lokalpatriotismus? —, Spitzen der Behörden, maßgebender Schulmeister sich für so eine Gründung ins Zeug legt, dann muß die Sache auch klappen. Und sie klappt. Wenigstens nach Ansicht der Lokalpresse und wir haben hier auch eine „freisinnige“ Presse, um die uns die „Tägliche Rundschau im Pastorenrock“ beneiden könnte — die nicht müde wird, durch bestellte, spaltenlange Artikel, die sonst im Inseratenteil zu stehen pflegen, immer wieder auf die Bedeutung der Reformkinos hinzuweisen. Wie lange noch?

Wenn man den Artikel der Hagener Zeitung vom 25. April d. J. verfolgt, so läßt sich zwischen den Zeilen ganz verschämt ein gewisser „Notschrei“ herauslesen, der mich für die Prosperität und die Lebensdauer dieses Unternehmens besorgt macht. Wenigstens läßt der dringende Appell an Schullehrer und Schullehrerinnen eine andere Deutung nicht zu.

Es wird darin, wieder vor geladenem Publikum, ein ganz neues Programm angekündigt (hat sich denn das alte so schnell als unzweckmäßig erwiesen?), das nur der Schule dienen soll (weil es anderes Publikum nicht anzuziehen vermag), und da das Publikum auf Dramen verzichtet (sic), werde man in Zukunft, um auch die Lachmusikeln der Besucher in Bewegung zu setzen, nur noch gute Humoresken bringen. Ich ahne, daß man schließlich dazu übergeht, überhaupt nur noch Humoresken zu bringen.

Die Sache könnte uns soweit gleichgültig sein, wenn man nicht mit diesem Reformkino beim Publikum den Anschein zu erwecken sucht, als habe man damit auch das Kinoproblem gelöst.

Diesen Wahnsinn will ich ihnen zerstören.

Für solche Reformkinos ist ein öffentliches Bedürfnis nicht vorhanden. Nur auf die Gunst des Publikums angewiesen, werden sie niemals existenzfähig sein. Oder sie mit behördlicher Glorie umgeben, darauf wieder zurück, zu dessen Bekämpfung sie hinauszogen. Sie können ihre Existenz nur dann behaupten, wenn sie von irgendeiner Seite außerordentlich unterstützt werden und dadurch den Charakter einer gemeinnützigen Anstalt aufgedrückt bekommen, die sie im Grunde gar nicht besitzen. Ein Zwitterding, nicht Fisch, noch Fleisch.

Ist das Reformkino aber nur zu Unterrichtszwecken für die Schuljugend bestimmt, dann wäre es Aufgabe der